

Leitlinien für Erwachsenenbildung in der Diözese Graz-Seckau

Grundlagen

Jedes kirchliche Handeln gründet sich in Wort und Beispiel Jesu Christi, der gekommen ist, damit die Menschen „das Leben haben und es in Fülle haben“¹. Die Kirche als Gemeinschaft in seiner Nachfolge versucht, dieses Ziel zu verwirklichen. Sie dient dabei als „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“². Für ein Leben in Fülle ist die Kirche in den verschiedenen Dimensionen ihres Wirkens wie der Caritas, dem Bekenntnis, der Liturgie und der Gemeinschaft tätig.

Ein wesentliches Element jedes kirchlichen Handelns ist dabei Bildung³. Es kommt aus der Überzeugung, dass Gott den Menschen als Person, als sein Abbild⁴ geschaffen hat. Gott hat ihm Freiheit und Vernunft gegeben sowie den Antrieb sich zu entfalten und zu entwickeln. Der Mensch soll seinen Lebens- und Glaubensweg in Verantwortung gehen und seine Mit- und Umwelt gestalten. Kirchliche Bildung dient im Ganzen in Freiheit und Respekt immer dem Ziel, die menschliche Person in ihrer Gesamtheit zu entwickeln und zu fördern. Das umfasst, ihre Orientierungsfähigkeit und ihr Urteilsvermögen zu stärken, ihr die Möglichkeiten für eine aktive Partizipation in der Gesellschaft zu erschließen und ihre Fragen nach Sinn und Dasein zu wecken und zu vertiefen⁵.

Gerade in einer Zeit zunehmender Dynamisierung, größerer werdender Pluralität, Diversität und Komplexität sowie angesichts zahlreicher Herausforderungen in Kirche

1 Joh 10,10.

2 LG 1.

3 Wie vom Bischof und der Steuergruppe am 17. Juni 2016 festgelegt, folgen die Implikationen zum Begriff 'Bildung' den Grundgedanken des Konzilsdokuments „Gravissimum Educationis“ sowie den thematischen zumal auf die Deutsche Bischofskonferenz rekurrierenden Ausführungen in den Kapiteln 1.2 und 5 der diözesanen „Bildungslandkarte Erwachsenenbildung“.

4 Vgl. Gen 1.

5 GE 1.

und Gesellschaft kann katholische Bildung daher einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung und zur Entwicklung der ganzen menschlichen Person leisten. Dafür ist eine Initiative nötig, „die ein **kritisches Denken** lehrt und einen Weg der Reifung in den Werten bietet.“⁶ Dadurch wird die Person in ihren Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten sowie in ihrer Diskurs- und Reflexionsfähigkeit gestärkt.

Kraft und bleibendes Profil kirchlicher Bildung liegen dabei entgegen aller gesellschaftlichen Tendenzen zur Fragmentierung des Menschen und seiner Welt darin, „sich nicht darauf [zu] beschränken, eine Ansammlung von technischen Kenntnissen zu vermitteln, sondern den äußerst **komplexen Wachstumsprozess** des Menschen in seiner Ganzheit [zu] fördern.“⁷

Kirchliche Bildung umfasst dabei alle Dimensionen des menschlichen Lebens und ist, da der Mensch sich sein **ganzes Leben** hindurch entwickelt und lernt, ein ihn dauerhaft begleitender Prozess. Sie hat einerseits seine **Individualität** und seine konkrete Lebenssituation im Blick und versucht diese andererseits mit den **Lebenswelten**, Milieus und gesellschaftlichen Gegebenheiten zu verbinden, in die die Person eingebunden ist, und das Verhältnis beider angemessen deuten zu helfen. Kirchliche Bildung leistet somit auch einen wichtigen und spezifischen Dienst im öffentlichen Leben.

Sie begleitet den Menschen dabei, **Werte** und Charaktereigenschaft einzuüben und zu vertiefen. Dazu gehört besonders auch, seine Selbsterkenntnis zu fördern, seine eigenen Möglichkeiten zu vermehren, seinen Lebens- und Glaubensweg überlegt und selbstbestimmt zu gehen und seine Verantwortung als Bürger/in in allen Facetten der Gesellschaft aktiv und barrierefrei wahrnehmen zu können.

Kirchliche Bildung gelingt nur dann, wenn ihr Mittelpunkt das Ziel eines menschlichen Lebens in Fülle je persönlich und in Hinblick auf eine solidarische Gesellschaft zumal

⁶ EG 64.

⁷ Papst Franziskus in seiner Ansprache vor dem Europaparlament 2014.

unter den heutigen komplexen Bedingungen ist. Sie ist – wie die Kirche im Ganzen – daher kein Selbstzweck, sondern dient dieser Aufgabe. Dementsprechend müssen daher die **didaktischen Facetten** – bei aller legitimen Vielfalt – besonders auf folgende Elemente ausgerichtet sein: die konkrete Lebens- und Lernsituation des Menschen, seine Milieu- und Zielgruppeneinordnung sowie die Ermöglichung und die Stärkung seiner Gestaltungsfreiheit, seiner Perspektivenoptionen, seiner personalen Identität, seiner ethischen bzw. sozialen Orientierung und seines eigenständigen, kritischen Denkens und Handelns.

Diese normative und durchgehende Ausrichtung auf ein Leben in Fülle macht kirchliche Bildung authentisch und glaubwürdig. Sie bringt auch das immer nötige Engagement der Katholik/innen und der Kirche für eine vitale und **humanistische Gesellschaft** im globalen Horizont entsprechend der Katholischen Soziallehre zum Ausdruck. Die Kirche darf sich besonders in ihrer Bildungstätigkeit nicht in bequeme auch inhaltliche Nischen zurückziehen. Solche Nischen gehen auf Kosten von Kompetenz und Profil und geben einen trügerischen Schutz. Gleiches gilt für einen Partikularismus⁸, der Themen oder Einzelpersonen bzw. Gruppen ausschließen würde. Eine solche Segmentierung kirchlicher Bildung wäre kurzfristig auch monetär charmant, hat aber keine Grundlage in zumal theologischem Inhalt, Strategie oder nachhaltigem Wirtschaften.

Ein Fokus ihres Engagements für Bildung sind daher innerhalb und außerhalb ihres Wirkungsbereichs **Einzelpersonen und Gruppen, die benachteiligt sind**. Das entspricht ihrer unverzichtbaren Aufgabe, für jene einzutreten, die – aus welchen Gründen auch immer – von Armut, Ungleichheit, Marginalisierung oder Ausschluss aus der Gesellschaft betroffen sind⁹. Kirchliche Bildung ist von ihrem Grundsatz her barrierefrei und ermöglicht allen Personen und Gruppen Zugang¹⁰. Sie leistet somit auch einen wesentlichen Beitrag zur Inklusion und somit zum Gemeinwohl in einer vitalen Gesellschaft.

⁸ Vgl. EG 131.

⁹ Vgl. EG 53.

¹⁰ Vgl. EG 205.

Verschiedene Handlungsfelder

Konkrete Handlungsfelder ergeben sich jeweils aus „**Freude und Hoffnung**, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“¹¹, aus den Chancen und Herausforderungen in der Gesellschaft und dabei besonders der Integration und der Solidarität, aus den aktuellen Fragen, die in ihr gestellt werden sowie aus den pastoralen Gegebenheiten der jeweiligen Ortskirche. Die Vielfalt und Balance der einzelnen Handlungsfelder ist dabei eine große Stärke kirchlicher Bildungsarbeit.

Vor dem Hintergrund der Situation in der Steiermark, der Grundlagen kirchlicher Bildung, den partizipativ erarbeiteten Ergebnissen des diözesanen Entwicklungsschrittes „Bildung“ bis zum 3. Juli 2016 sowie der „**Diözesanen Ausrichtung**“ vom 24. Juni 2016 sind folgende Themenfelder – neben anderen – konkrete Aufgaben- und Hoffnungsfelder für die kommende Zeit:

Spiritualität und Glaube: Begleitung und Vertiefung der eigenen Spiritualität bzw. der Spiritualität in der Gemeinschaft, ein damit verbundenes profundes, auskunfts- und dialogfähiges Glaubenswissen sowie ein einladendes, fröhliches Glaubenszeugnis sind eine wesentliche Grundlage für einen ehrlichen und kompetenten Diskurs in der Ökumene, im Gespräch der Religionen sowie in Politik und Gesellschaft.

Kinder, Jugend, ältere Menschen/Zusammenwirken der Generationen/familiale Lebenswelten: Die zunehmende Vielfalt der familialen Lebenswelten, das Zusammenwirken der Generationen, die demographische Entwicklung und die Reflexion über die Familie als Lern- und Lebensort in Kirche und Gesellschaft sind wesentliche Impulsgeber und Herausforderungen für die kirchliche Bildungsarbeit.

¹¹ GS 1.

Lebens- und Gesundheitsbildung: Die konkrete Lebenssituation der Menschen ist dabei der Ausgangspunkt für ihre ganzheitliche Entwicklung besonders auch in Hinblick auf Fragen zu körperlicher und seelischer Gesundheit und zu je persönlicher wie gemeinschaftlicher Lebens- und Alltagsgestaltung. Dazu gehört besonders auch das Bewusstsein für die Würde des menschlichen Lebens in allen seinen Dimensionen zu vertiefen.

Gesellschaftspolitik und ökologische Verantwortung: Ein Leben aus dem Glauben ist persönlich, aber nicht auf die private Sphäre begrenzt. Das umfassende auch öffentliche Engagement von Christ/innen für eine partizipative Gesellschaft entsprechend der Katholischen Soziallehre unter besonderer Berücksichtigung der Option für die Armen, des Einsatzes für einen gerechten sozialen Frieden sowie der Bewahrung der Schöpfung ist dabei essentiell. Das gilt besonders angesichts einer zunehmenden medialen Sensibilität bzw. Digitalisierung, einer ambivalenten Ökonomisierung verschiedener Lebensbereiche und einer zunehmenden Globalisierung.

Integration, Migration und Diversität: Der Einsatz für eine humanistische und solidarische Gesellschaft unter Berücksichtigung von Pluralität und Diversität sowie der kompetente und ehrliche Diskurs über Perspektiven und Gefährdungen und das Engagement in Wort und Tat dafür sind wesentliche Aufgaben für Gegenwart und Zukunft.

Kunst, Kultur und Wissenschaft: Sensibilität für Fragen der Zeit, wie sie sich in Kunst, Kultur und Wissenschaft äußern sind ebenso wie der profilierte Diskurs über Erkenntnisse und Thesen des akademischen wie kulturellen Lebens ein wesentliches Handlungsfeld. Diese Bereiche sind ursprüngliche Facetten des menschlichen Lebens und die Auseinandersetzung damit ist für die Vitalität und die Prägekraft der Kirche in einem heterogenen Umfeld entscheidend.

Orte kirchlicher Bildung

Jeder der **kirchlichen Grundvollzüge** – Caritas, Bekenntnis, Liturgie und Gemeinschaft – ist ein Handlungsort von Bildung. Es gibt daher keinen kirchlichen Vollzug, der in sich ohne eine ausreichende Bildung vollständig wäre:¹² „Der Glaube hat keine Angst vor der Vernunft; im Gegenteil, er sucht sie und vertraut ihr“.¹³

Zu kirchlicher Bildung gehören dabei wesentlich ihre **Vielfalt und ihre Subsidiarität**. Das bedeutet, dass Kirche im nahen, lokalen Lebensraum der Menschen eine positiv gestaltende Kraft sein soll. Über den Auftrag aller in der Kirche Mitwirkenden hinaus, das ihnen Mögliche für Bildung zu tun¹⁴, ist es daher in einer „heilsamen Dezentralisierung“¹⁵ sinnvoll, geprägte, einzigartige ‚Andersorte‘¹⁶ kirchlicher Bildung zu gestalten.

Schwerpunkte, Methoden und Zugänge werden dabei von den einzelnen Institutionen im Blick auf das Ganze gesetzt. Die gute und bereichernde Vielfalt in Hinblick auf Themen, Situationen, Regionen, Didaktik, ‚Breitenbildung und Exzellenz-Bildung‘ u. a. ist dabei verantwortungsvoll und vorausschauend in Inhalt, Finanzierung und Organisation im Blick auf die diözesanen Leitlinien zu ordnen.

Wesentlich sind hierbei im Ganzen die für Allianzen offene **Gestaltung** von Begegnungen und Orten, wo die Grundprinzipien kirchlicher Bildung in den verschiedenen Regionen als bereichernd gezeigt und erlebt werden können. Hinzu kommt die Gestaltung von Orten, in denen ein entsprechender interdisziplinärer Diskurs über aktuelle Fragen in Kirche und Gesellschaft auf einer offenen Plattform in hoher Qualität stattfinden kann.

¹² Vgl. GE 2-4 bzw. EG 68-70.

¹³ EG 242.

¹⁴ Vgl. GE 6-8.

¹⁵ Vgl. EG 16.

¹⁶ Vgl. EG 20 bzw. die ‚Impulse für die Pastoral‘ der Erzdiözese Freiburg 1/2014.

Qualität und Fundierung¹⁷ müssen hierbei auf allen Ebenen eine fundamentale Rolle spielen, so z.B. in Personal-, Themen- wie Gestaltungsfragen, Referent/innen/auswahl sowie Methoden der Qualitätssicherung, Evaluierung und Adaptierung.

Damit verbunden ist eine wesentliche Orientierung hin zu sinnvollen Netzwerken und **Kooperationen**¹⁸. Dabei geht es einerseits darum, die kirchlichen Grundkomponenten von Bildung als gemeinsamen Nenner auszuloten und andererseits Räume zu gestalten bzw. Allianzen zu bilden, um diese umfassende Sicht des Menschen als positive Prägekraft für die Gesellschaft anzubieten. Eine sinnvolle Balance von Tradition, Innovation und Kreativität ist hierbei gewünscht und nötig. Dabei ist auch die zunehmende Bedeutung digitaler Handlungsorte angemessen zu berücksichtigen.

17 Vgl. GS 44, EG 243.

18 Vgl. GE 12.

Mitarbeiter/innen in der kirchlichen Bildung

Kirchliche Bildung lebt besonders von den **ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen**, die mit ihr befasst sind. Es ist daher wünschenswert, dass alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen die Grundlagen kirchlicher Bildung kennen und über die Möglichkeiten verfügen, sie in ihrem Umfeld umsetzen und erweitern zu können.

Das beinhaltet einerseits das **aktive Engagement** der Mitarbeiter/innen und ihre bleibende „Offenheit für die Realität“¹⁹ sowie andererseits ein angemessenes Angebot an kurz-, mittel- und langfristig orientierten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für sie. Beide Aspekte stellen sicher, dass die Mitarbeiter/innen ihrer Verantwortung für die ihnen begegnenden bzw. ihnen anvertrauten Menschen noch besser gerecht werden können. Da die Tätigkeit jedes/r kirchlichen Mitarbeiters/in wesentlich eine pastorale Dimension enthält²⁰, sind dabei Unterstützung und Zusammenwirken von Personen mit verschiedenen Arbeitsbereichen wünschenswert.

Durch all das können Menschen, denen unsere Mitarbeiter/innen aufsuchend und einladend sowie in Einschätzung von Möglichkeiten und Grenzen ihrer Arbeit²¹ begegnen bzw. die den Dienst kirchlicher Bildungseinrichtungen in Anspruch nehmen, diese grundlegende Dimension glaubwürdig erleben. Dafür ist eine aktive, engagierte und **profilierte Arbeit** in Freiheit und Respekt nötig. Dafür ist neben anderem auch eine angemessene Form der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit Kommunikation wichtig, die kompetent und dialogfähig ist sowie kirchliche Angebote und Themen bekannt macht.

¹⁹ Papst Franziskus in einer Ansprache an Vertreter/innen italienischer Schulen 2014.

²⁰ Vgl. GS 1.

²¹ Vgl. EG 24.

Weiters ist wesentlich, dass die Mitarbeiter/innen zumal in der Bildungsarbeit das authentisch, aktiv und raumgebend begleiten können und die Einrichtungen so gestaltet sind, dass sie eine solche zumal **interdisziplinär ausgerichtete Dynamik** vor dem Hintergrund eines reflektierten katholischen Profils ohne Vereinnahmung unterstützen können. Dazu gehört auch, dass die Mitarbeiter/innen über Wille und Fähigkeiten verfügen, dies umzusetzen.

Die **Kompetenzen** der Mitarbeiter/innen sind hierbei eine große Stärke, auf die es synergetisch und vorausschauend aufzubauen gilt. Ihre Charismen und ihre Fähigkeiten, an denen sie entsprechend den Prinzipien des lebenslangen Lernens beständig arbeiten, sind ein wesentlicher Fokuspunkt, der die Nachhaltigkeit der Bildungsarbeit stärkt. Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/innen ergänzen und bereichern einander durch ihre verschiedenen Zugänge und Aufgaben.

Die Balance dabei hängt von der Aufgabe und der Schwerpunktsetzung der jeweiligen Einrichtung ab und sie zu ordnen obliegt in Abstimmung mit den diözesanen Leitlinien den dortigen Verantwortlichen. Bereichernde Vielfalt, sinnvolle **Synergien** und inhaltliche Kompetenz werden maßgeblich dazu beitragen, den kirchlichen Bildungsauftrag nachhaltig zu erfüllen und die Prägestkraft kirchlicher Bildung in Hinblick auf den öffentlichen Diskurs und auf das Gemeinwohl zu erhöhen.



Graz, 3. 10. 2016

Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl

Projektgruppe Prozess Bildung: *Barbara Krottil, Ute Paulweber, Walter Prügger, P. Gerwig Romirer OSB, Peter Rosegger, Claudia Unger*